

MÉLANGES ASIATIQUES

TIRÉS DU

BULLETIN

DE

L'ACADÉMIE IMPÉRIALE DES SCIENCES

DE

ST. - PÉTERSBOURG.

(Avec 2 Planches.)

TOME V.

LIVRAISON 1.

ST. - PÉTERSBOURG, 1864.

Commissionnaires de l'Académie Impériale des sciences:

à **St.-Petersbourg**

à **Riga**

à **Leipzig**

MM. Eggers et Cie, M. Samuel Schmidt, M. Léopold Voss.

Prix: 45 Kop. = 15 Ngr.

25 September 1863.
7 October

Bericht über eine Reise nach England im Sommer 1863, von A. Schiefner.

Meine Hauptabsicht bei dem Besuche der Bodlejana zu Oxford sowie der mit orientalischen Werken ausgestatteten Bibliotheken Londons war nachzuforschen, ob sich in denselben besonders seltene tibetische Druckwerke befänden. Namentlich hoffte ich in den von Samuel Turner von seiner Gesandtschaftsreise mitgebrachten Kisten, welche jetzt im Besitz der Bodlejana sind, eine reiche Ausbeute zu finden. Bei meiner Ankunft fand ich durch gütige Vermittelung meines Freundes Dr. Reinhold Rost in Canterbury die beiden Turnerschen Kisten bereits für mich in Bereitschaft gestellt, so dass ich sofort an die Untersuchung ihres Inhalts gehen konnte. Letzterer bezieht sich aber leider mehr auf die Geschichte der Turnerschen Gesandtschaft selbst und enthält eine Masse von Briefschaften und Papieren, welche theils persisch, theils tibetisch abgefasst sind. Die tibetischen Urkunden sind meist in Cursivschrift verfasst und bieten ein besonderes Interesse durch die an ihnen

scheint für die Mythologie des Buddhismus von Wichtigkeit zu sein. Ausserdem darf ich noch erwähnen, dass unter den Ouseley'schen Manuscripten der Bodlejana Cat. Ouseley 726 eine kleine tibetische Handschrift unter dem Titel འཕགས་པ་རེ་མཉུ་ཞེས་བྱ་བའི་གཟུངས་ auch verkürzt ཏྲ་གཟུངས་ d. h. Ross-Segen, eig. Zauberspruch, vorkommt, welcher Spruch dazu bestimmt ist alle Pferdekrankheiten zu heben.

Die geringe Ausbeute, welche ich in Oxford fand, hoffte ich durch die in den Bibliotheken Londons befindlichen tibetischen Sammlungen einigermaassen entschädigt zu sehen. Ich wandte mich zuvörderst an das India Office, dessen früher dem East India House angehörige Bibliothek bis zum Aufbau eines neuen Gebäudes interimistisch in einem, wie es mir schien, engen Local untergebracht ist. Wenigstens gilt dies für den Raum, in welchem die tibetischen Drucke und Handschriften aufgespeichert stehen. Das Exemplar des Kandjur, welches ich hier fand, verdient wegen des schönen deutlichen Drucks genannt zu werden. Es dürfte das Lesen desselben bedeutend weniger den Augen schaden als der rothe Druck des Exemplars im Asiatischen Museum der Akademie der Wissenschaften. Sehr gut ist auch das Tandjur-Exemplar, das aus 225 Bänden besteht. Da es mir daran lag den Band der Sutra's (མཛོད་), welcher die dem Nâgâr-

dshuna, Tshânakja, Vararutshi u. a. zugeschriebenen Spruchsammlungen enthält, näher anzusehen, um die im Exemplar der hiesigen Universitätsbibliothek min-

wissen Norman gewesen und, wie es scheint, erst 1852 an das British Museum gelangt. Eine von Hodgson verehrte Handschrift der Vadshratshhedikâ in grossem Folioformat ist unvollständig, und ein kleines 11 Blätter umfassendes Druckwerk mit Gebeten, die theils den Padmasambhava betreffen, von geringer Bedeutung. Nur als Curiosum kann jetzt eine in den *Collectanea grammatica* sub No. 4377 befindliche Handschrift unseres Gerhard Friedrich Müller gelten, welche folgenden Titel führt: *Specimen litteraturae tanguticae illustri Regiae Societati Scientiarum Anglicanae dicatum a Gerardo Frederico Müllero ejusdem Regiae Societatis Socio.*

In der Royal Asiatic Society gelang es mir erst, nachdem ich die Bekanntschaft des in sprachlichen Dingen überaus gut orientirten Herrn Norris gemacht hatte, die meist wohl durch Hodgson an die Gesellschaft gelangten tibetischen Drucke und Handschriften, welche uncatalogisirt dalagen, aufzufinden. Bei einer Durchsicht derselben ersah ich sehr bald, dass die Sammlung nur von geringem Werthe sei, ja dass ihr früherer Besitzer manche werthlose Ausgaben in mehrfacher Anzahl, und andere Werke nur in unvollständigen Exemplaren aufzutreiben im Stande gewesen ist. Namentlich gross ist die Anzahl von Exemplaren einer Vadshratshhedikâ-Ausgabe. Unter den Handschriften zeichnet sich eine den Dsanglun auf 300 Blättern umfassende aus, und eine leider nicht vollständige der Çatasâhasrikapradshuâpâramitâ, von der nur Band 1 — 5, 8, 10 — 13, 15 — 17 vorhanden sind. Einen besonderen Werth haben solche

Handschriften durch ihre zum Theil von den Druckwerken abweichende Schreibweise, welche für die Geschichte der Sprache von mehrfachem Interesse ist. Aus der Zahl der Druckwerke führe ich ein kleines nur 9 Blätter umfassendes an, unter dem Titel འཇགས་པ་ཡངས་པའི་གོང་མཇུག་འདུག་པའི་མདོ་ལྷན་པོ་ d. h. das

ehrwürdige Gross-Sûtra von dem Eintritt (Çâkjamuni's) in Vaiçâlî, wie auch im Index des Kändjur S. 90 Nr. 627 richtig *आर्यवैशालीप्रवेशमहासूत्र* zu lesen ist; der tibetische Druck aber bietet statt *वैशाली* das durch die Bedeutung des tib. ཡངས་པ་ möglich gewordene

◦ *विपुलेप्रवेश* ◦. Bei der einige Tage hindurch fortgesetzten Durchsicht und Aufnahme dieser Sammlung der Royal Asiatic Society war mir der gerade mit seinem älteren Bruder Hermann in London anwesende Herr Emil Schlagintweit, dessen auf Grundlage der von seinen Brüdern mitgebrachten Materialien entstandenes Werk «Buddhism in Tibet illustrated by literary documents and objects of religious worship. Leipzig 1863» so eben erschienen war, eine Zeitlang behülflich.

Der Bekanntschaft mit den genannten beiden Herren verdanke ich es, dass mir ein Werk zu Gesicht kam, welches bisher in keiner tibetischen Sammlung Europa's zu finden war. Schon in meiner Eingabe vom 12. Juni d. J. machte ich darauf aufmerksam, dass Professor Wassiljew sich während seines zehnjährigen Aufenthalts in Peking vergebens bemüht hatte entweder an Ort und Stelle oder durch Bestel-

lung aus Tibet die von Csoma in seiner tibetischen Grammatik namhaft gemachte tibetische Bearbeitung der Sage von Gesar-Chan aufzutreiben. Bisher kannte man nur die kleinere kalmückische durch Bergmann in seinen nomadischen Streifereien B. III S. 233 ff. übersetzte Recension, und dann eine grössere mongolische, von Schmidt nach einem Pekingener Druck hier im J. 1836 gedruckte, welche auch 1839 durch eine deutsche Übersetzung allgemein bekannter geworden ist. Csoma spricht von einer tibetischen Recension unter dem Titel གེ་མར་སྐྱེད་མཁའ་ལྷོ་མཁའ་ ohne etwas Genaueres über

den Umfang und die sonstige Beschaffenheit anzugeben. Die nun im Besitze der Gebrüder Schlagintweit befindliche Handschrift umfasst auf 260 Blättern (deren jede Seite 7 Zeilen mit etwa 30 Silben zählt) nur einen Abschnitt des als རྟོག་མཁའ་པ་བརྗོད་པ་ d. h. Avadâna

bezeichneten Werks, namentlich den Abschnitt der Besiegung von ལྷུང་གླིང་ (ལྷུང་གླིང་གཡུལ་འཕྲུང་གྱི་ལེན་པུ་). Ob-

wohl es mir nur wenige Tage vergönnt war mich mit dieser merkwürdigen Handschrift bekannt zu machen und ich mir nur wenige Blätter copiren konnte, hoffe ich dennoch nach einiger Zeit bei genauerer Vergleichung mit der mongolischen Recension Genaueres über das Verhältniss beider zu einander sagen zu können. Hier bemerke ich nur, dass das tibetische Werk vorwiegend in siebensilbigen Versen geschrieben ist, nach den Versen aber auch Stücke in ungebundener Rede auftreten. Schliesslich darf ich nicht unerwähnt lassen, dass Herr Dr. Rost in Canterbury

mir den Weg gebahnt hat, um die im Spiti-Passe befindlichen deutschen Missionäre zu veranlassen einem vollständigen Exemplare des für die Mythen Mittelasiens so wichtigen Werkes nachzuspüren.

